

Neujahrsempfang 2010 am 29.1.2010

Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Freunde!

Zum letzten Mal in dieser Gemeinderatsperiode darf ich Sie zum Treffpunkt Wörgl ganz herzlich begrüßen und Ihnen fürs Kommen danken.

In guter Tradition werden wir gemeinsam die Zeiten ein wenig durchwandern. Vorerst werden wir den Blick zurückwerfen auf das abgelaufene Jahr und diesmal auch ganz kurz auf die abgelaufene Gemeinderatsperiode. Dann wenden wir uns der Wörgler Gegenwart zu und betrachten unseren Status quo.

Und zum Schluss wollen wir ein bisschen in die Zukunft schauen, denn diese allein können wir mit unseren Entscheidungen und unserem Handeln verantwortungsvoll gestalten.

Vorab aber ein paar Erinnerungen an das abgelaufene Jahr:

2009 war weltweit geprägt von der so genannten **Wirtschafts- und Bankenkrise**.

Monatlich übertrumpften sich die Wirtschaftsforscher und Finanzexperten mit immer negativeren Prognosen, die Exportwirtschaft wurde unsanft abgebremst und importierte eine unüblich hohe Arbeitslosigkeit zu uns nach Österreich.

Lassen Sie mich aber anhand von ein paar leicht nachvollziehbaren Grundsätzen kurz skizzieren, dass diese Krise hausgemacht ist und hohe Arbeitslosigkeit kein notwendiges Übel einer freien globalen Wirtschaft sein muss.

Und behalten Sie dabei bitte im Hinterkopf, dass ich hier nicht als Kommunist stehe sondern als Anhänger einer freien ökosozialen globalen Marktwirtschaft.

Grundsatz 1:

Nur Menschen können arbeiten und damit zur Wertschöpfung beitragen!

In diesem einen Punkt hatte Karl Marx nicht unrecht. Maschinen, Computer und Organisationen können nur als Werkzeuge diese Arbeit leichter und effizienter machen, sie arbeiten aber selbst nicht.

Auch das viel beschworene Geld kann nicht arbeiten.

Alle Renditen aus Kapitalvermögen umverteilen nur die Wertschöpfung aus menschlicher Arbeitsleistung von jenen, die arbeiten, zu jenen, die Kapital besitzen, aber es entsteht kein einziger zusätzlicher Euro an realer Wertschöpfung durch Zinsen, Dividenden oder Spekulationsgewinne.

Grundsatz 2:

In jeder arbeitsteiligen Gesellschaft gibt es grundsätzlich für Jede und Jeden, der dazu willens und in der Lage ist, etwas Sinnvolles zu tun!

Das ergibt sich ganz leicht einsichtig aus der Tatsache, dass die Gesamtheit der Menschen umso mehr Wertschöpfung (nennen wir sie der Einfachheit halber Wohlstand) zur Verfügung hat, je mehr Leute ihren Beitrag in Form von Arbeit dazu leisten.

Wenn jemand keine Leistung dazu beiträgt, müssen die Übrigen auch für dessen Lebensunterhalt mitarbeiten, will man ihn – und zu diesem Konsens sind wir gottlob in der zivilisierten Welt mittlerweile gekommen – nicht verhungern lassen.

Das führt zu der Folgerung, dass es das Beste für jede Gesellschaft wäre, wenn ALL ihre Mitglieder möglichst intensiv am gemeinsamen Arbeitsprozess teilnehmen würden, ausgenommen Jene, die in einer Ausbildung stehen oder aufgrund von Gebrechen nicht arbeiten KÖNNEN.

Hacklerregelungen, Frühpensionierungen und die Aussonderung der älteren Generation aus sämtlichen Arbeitsprozessen sind das genaue Gegenteil davon und eine fahrlässige Verschwendung wertvollster Humanressourcen.

Um das zu ändern, muss es uns aber endlich gelingen, Arbeit als etwas Erfüllendes und Positives wahrzunehmen statt, wie es leider Standard ist, als lästige Unterbrechung unserer Freizeit.

Wenn sich der Großteil der arbeitenden Bevölkerung am Montag schon auf das Wochenende freut und mit 40 auf die Pensionierung, stimmt doch etwas nicht an unserem System.

Solange aber die Rente ein möglichst rasch anzustrebender Zustand ist, muss zumindest deren Finanzierbarkeit nachhaltig und gerecht sichergestellt werden.

Ein Vorschlag dazu wäre, dass man das Standard-Pensionsantrittsalter laufend insofern neu berechnet, dass das Aufkommen an Pensionsbeiträgen von der gerade im Brotberuf stehenden Erwerbsgeneration – ohne Zuschüsse aus dem Budget künftiger Generationen – genau dem Rentenbedarf der momentanen Ruheständler entspricht.

Berufsmäßige Anpassungen nach der Schwere der geleisteten Arbeit sind dabei ohne weiteres möglich, dürfen aber das Gesamtsystem nicht aus der Waage bringen.

Eine ganz einfache Rechenaufgabe und ein faires und praktikables Umlagesystem im Geiste des ursprünglich durchaus sinnvollen Generationenvertrags!

Rund um diesen grundsätzlichen Pensionsstichtag soll jeder individuell frei entscheiden dürfen, ob er mit entsprechenden Abschlägen früher oder mit Zuschlägen auch später sein Erwerbsleben beenden will.

Das führt uns zu **Grundsatz 3:**

Der Staat hat einzig und allein die Aufgabe, optimale Rahmenbedingungen für eine friktionsfrei funktionierende Gesellschaft und damit Volkswirtschaft aufzustellen und diese auch durchzusetzen!

Eine der wichtigsten Aufgaben neben der Förderung von Bildung und Know-How wäre jedenfalls die Suche, Aufbereitung und Erschließung künftiger, innovativer Betätigungsfelder für einen möglichst großen Teil der Bevölkerung.

Forschung und Technologietransfer sowie das Zugänglichmachen von Wissen, Rechten oder Informationen ist der einzig mögliche Weg, dauerhaft Vollbeschäftigung in Bereichen hoher Wertschöpfung zu erzielen und damit die Arbeitslosigkeit im minimalen und den Wohlstand der Bevölkerung im maximalen Bereich zu halten.

Leider werden in lobbyistischer Bequemlichkeit fast immer nur jene Branchen großzügig unterstützt, die hohe Beschäftigtenzahlen aufweisen, aber meist am Ende ihres Lebenszyklus stehen, anstatt jene Nischenfelder, die zwar noch klein sind, aber enormes Zukunftspotenzial haben und in kommenden Jahren Arbeit für Tausende bieten können.

Dass wir bei diesen Entwicklungen stets auf unsere Umwelt zu achten haben und den Grundsätzen der Nachhaltigkeit und des schonenden Umgangs mit der Natur verpflichtet sind, sollte eigentlich selbstverständlich sein, ist es aber leider auch nicht immer.

Auch diese Rahmenbedingung kann nur vom Staat sichergestellt und durchgesetzt werden.

Anstatt nun aber auf diese Weise Vollbeschäftigung und eine gerechte Einkommensverteilung des verfügbaren Volkseinkommens zu gewährleisten, inszeniert sich der typische Staat – und ich spreche hier nicht nur von Österreich – selber gerne als Paradeunternehmer, Banker und Spekulant und ruiniert mit immer höheren Schuldenbergen die Zukunft künftiger Generationen.

Ein guter Nährboden für wirtschaftliche Zäsuren, Krisen und Wirtschaftszusammenbrüche, die wiederum nur mit kaum mehr rückzahlbaren staatlichen Schuldenlasten bewältigt werden können.

Nun ist diese vermeidbare globale Rezession eben leider auch an Österreich und seinen Gemeinden nicht spurlos vorübergegangen. Städte wie Schwaz, Kufstein, Lienz und auch Wörgl haben einen Rückgang von rund € 1,5 Mio. im Budget für das heurige Jahr zu bewältigen und müssen dementsprechend bei öffentlichen Projekten auf die Bremse steigen.

Ich werde aber auf die finanzielle Situation unserer Stadt etwas später noch näher eingehen.

Trotz der Rückgänge an Bundesertragsanteilen und Kommunalsteuer gegenüber den Erwartungen konnten im abgelaufenen Jahre aber einige wichtige Meilensteine unserer Stadtentwicklung erreicht werden.

Die für Wörgl wichtigste davon ist sicherlich der lang ersehnte Beginn der Bauarbeiten an unserer **Nordtangente**.

War der Startschuss nach jahrelangem Tauziehen mit diversen Behörden erst abgefeuert, ging die Sache Schlag auf Schlag.

Wenige Monate nach dem historischen Spatenstich konnte bereits der neue Kreisverkehr Wörgl-West an der Autobahn eröffnet werden und kurz darauf auch der erste Abschnitt der Umfahrung bis zur SPAR-Straße, der den Anrainern an Pacherstraße und Madersbacherweg endlich die kaum mehr geglaubte nächtliche Entlastung brachte.

Seit September erfolgt der An- und Auslieferungsverkehr des größten Wörgler Arbeitgebers ausschließlich über das Gewerbegebiet.

Das Jahr 2009 stand bei uns unter dem Zeichen menschlicher **Werte**.

Das 200-Jahr-Gedenken der Andreas-Hofer-Kämpfe und bei uns insbesondere der Schlacht vom 13. Mai 1809 haben wir in Wörgl zum Anlass genommen, einen breiten Diskurs über die fundamentalen Grundwerte unserer

Gesellschaft zu führen, und es haben sich zahlreiche Organisationen und Vereine daran beteiligt, bei denen ich mich an dieser Stelle ganz herzlich dafür bedanke.

Besondere Höhepunkte des Wertejahres waren dabei die Gedenkfeier vor dem „Wörgler Rearer“, das Schützenfest auf dem Grattenbergl und die Landeswallfahrt des Tiroler Kameradschaftsbundes, welche allesamt unserer Stadt große Ehre gemacht haben.

Die **drei Werte**, die für mich persönlich die wichtigsten sind, habe ich schon bei einigen Gelegenheiten erwähnt:

- Es sind dies die persönliche **Integrität** als WERTvoller Mensch,
- die grundsätzliche **Wertschätzung** jedes einzelnen Mitmenschen
- und die **Solidarität** und Verantwortung der gesamten Menschheit und unserer Umwelt gegenüber.

Würden sich alle Menschen ein wenig an diesen drei Säulen orientieren, würde die Welt wohl etwas anders aussehen.

Das Mega-Projekt „**Wörgl ist unsere Energie**“ mit dem Ziel, bis 2025 nachhaltig energieautark zu sein, ging letztes Jahr in die Umsetzungsphase. Und obwohl wir 2009 bereits zahlreiche Maßnahmen wie den Photovoltaik-Mover im Kreisverkehr an der Osteinfahrt, die Solaranlage am Seniorenheim oder die neuen Niedrigenergiebauten Volksschule und Kindergarten in die Tat umgesetzt haben, war insgesamt das letzte Jahr eigentlich erst von Grundlagenerhebungen und Vorbereitungsmaßnahmen geprägt, die in Zukunft zu massiven energetischen Verbesserungen in unserer Stadt führen werden.

Ich wage zu prophezeien, dass wir uns auf diesem Bereich derzeit zu einer Vorzeigegemeinde entwickeln, die mehr als nur nationale Aufmerksamkeit genießen wird.

Jede der zahllosen Teilprojekte und Umsetzungspläne für sich allein sind beachtlich genug, aber nur die Summe vieler, vieler kleiner Schritte kann uns realistisch an unser ambitioniertes Ziel führen.

Unser visionäres Ziel als Ökoschmäh abzukanzeln und im Gemeinderat dagegen zu stimmen, bringt uns diesem Ziel jedenfalls keinen Schritt näher.

Nachdem in wenigen Wochen eine 6-jährige Gemeinderatsperiode zu Ende geht, möchte ich Ihnen bei dieser Gelegenheit ganz kurz die wichtigsten Projekte in Erinnerung rufen, die in Wörgl seit 2004 umgesetzt wurden.

Und das waren eine ganze Menge!

- Die komplexe Bachverbauung am Wörgler Bach wurde nach rund 10jähriger Bauzeit abgeschlossen und bringt endlich Schutz für die Innenstadt.
- Die Bewältigung der Hochwasserkatastrophe 2005
- Die daran anschließende Innverbauung
- Ein Online-Pegel an Inn und Gießen und ein Pegelnetzwerk zur Beobachtung des Grundwasserspiegels

- Bau der Rupert-Hagleitner-Straße (Entlastung Ladestraße)
- Bau der SPAR-Zufahrt
- Baubeginn der Nordtangente mit dem Kreisverkehr Wörgl-West bis zur SPAR
- Bau der B178 mit Unterflurtrasse Bruckhäusl durch das Land Tirol (die Weichenstellung dafür erfolgte durch Stadt Wörgl)
- Einführung eines Regiobusses zwischen Breitenbach, Kundl, Wörgl und Kirchbichl mit den Nachbargemeinden
- Aufwertung des Bahnhofs zum Hauptbahnhof als bedeutendstem ÖBB-Halt im Tiroler Unterland (Railjet-Halt)
- Erhalt und Ausbau der Haltestelle Wörgl-Süd Bruckhäusl mit der ÖBB

- Zahlreiche Betriebsansiedlungen im Gewerbepark und in der Stadt
- Ausbau der TirolMilch und Ansiedelung ihrer Verwaltung in Wörgl

- Errichtung des Sporttrainingszentrums (Eislaufen, Fußball, Inline-Skating, Hockey, Basketball, Handball und Baseball)
- Attraktivierung des WAVE mit der weltweit ersten Doppelloupingrutsche, die in Kürze eröffnet wird
- Beschluss zum Neubau des Bruckhäusler Fußballheims

- Ankauf und Einrichtung des Jugendzentrums
- Anstellung zweier Streetworkerinnen und Einrichtung ihres Büros

- Umsetzung von I-Motion
- Einrichtung des Infoecks gemeinsam mit den Bezirksgemeinden

- Errichtung des Kraftwerk Kelchsau-Ehreit
- Umsetzung zahlreicher erster Maßnahmen von „Wörgl ist unsere Energie“ (Mover, VS-Ausbau, KiGa Mitterhoferweg, Seniorenheim Solarthermie, Nahwärmetechnologie, Euro 5 bei den Citybussen, Fertigstellung des Radwegkonzepts)
- Energieförderungen für Sanierungen und Umstellung auf erneuerbare Energieträger
- Erweiterung der Volksschule
- Ausbau des Kindergarten Mitterhoferweg mit Errichtung der neuen ESV-Kegelbahn

- Start der LA21
- Installierung der neuen innovativen Gemeinde-Homepage auf Basis modernster Technologie
- Die Wörgler Meilensteine als attraktives Bildungsprojekt in der Innenstadt
- Aufnahme in das LEADER-Programm (bereits bisher hohe EU-Förderungen für zahlreiche Projekte lukriert)

Für eine Stadt in der Wörgl-Liga war das ein enormes Programm, das wir gemeinsam vorbereitet und in den letzten 6 Jahren abgewickelt haben.

Wörgl hat dadurch gehörig an Qualität und Attraktivität gewonnen und kann wahrlich stolz auf das bisher Erreichte sein.

Wo stehen wir aber heute in Wörgl?

Wie stellt sich unsere Stadt in den statistischen Jahresblättern derzeit dar?

Mit dem heutigen Tag können 12.907 Menschen von sich behaupten, Wörglerinnen und Wörgler zu sein, davon 12.403 mit ihrem Hauptwohnsitz. 6199 oder 48,03 % von ihnen sind männlich, 6708 – wie üblich die Mehrheit – gehören dem weiblichen Geschlecht an. Verheiratet sind 5.203, geschieden 1.039, verwitwet 670 und die große Mehrheit von 46 %, nämlich 5.929 ist noch ledig.

Dass Wörgl ein guter Platz zum Leben ist, zeigt auch, dass derzeit 3 Menschen in unseren Reihen ihren 100. Geburtstag bereits hinter sich haben. Unsere allseits geschätzte Frau Mehr hat vor wenigen Wochen bei hervorragender Gesundheit sogar ihren 105. Jubeltag feiern dürfen.

Von den vielzitierten und -beachteten Ausländern gibt es, wie wir wissen, eine bunte Vielfalt bei uns.

Insgesamt setzen sich die rund 15 % Nichtösterreicher aus 55 unterschiedlichen Nationalitäten zusammen.

Davon stellen die Migranten aus den Ex-Jugoslawischen Staaten mit 663 die größte Gruppe, dann kommen die Türken mit 563 Vertretern und gleich danach die Deutschen mit 392.

Das führt uns unmittelbar zum Thema **Integration**.

Viel zu lange hat sich Österreich, ja Europa, an diesem heiklen Feld vorbeigeschwindelt, den Kopf in Vogel-Strauß-Manier in den Sand gesteckt und gehofft, dass es kein Problem gibt, wenn man nicht hinsieht.

Aber indem man die Ängste und Sorgen der einheimischen Bevölkerung dauerhaft ignoriert, bestellt man das Feld für populistische Demagogen, die mit Aussagen und Parolen nicht gerade zimperlich sind und damit Aversion und Hass schüren und den zivilen Frieden gefährden.

Das reibungslose Zusammenleben aller Menschen in einem Staat, einem Land oder einer Stadt ist aber wohl unbestritten eines der wichtigsten gesellschaftlichen Anliegen überhaupt und muss daher ganz pragmatisch mit vernünftigen Lösungen angegangen werden.

Oder glaubt jemand ernsthaft, man kann die Familien, die wir in den 60er-Jahren zum Arbeiten hierher gerufen haben, und die mittlerweile in dritter Generation hier leben, einfach einpacken und wieder nach Hause schicken? Wo sind die denn überhaupt zu Hause?
Viele von denen wissen das ja selber nicht!
Nein, Freunde, so einfach ist das nicht.

Diese Menschen leben hier unter uns und werden das wohl auch in Zukunft tun.

Es geht daher darum, dieses Zusammenleben zu verbessern.

Unsere Maßnahmen haben dort anzusetzen, wo man Ängste abbauen, Vertrauen bilden, Verständnis schaffen und echte Integration fördern kann – im Interesse der gesamten Bevölkerung.

Dabei stehe ich ganz klar auf dem festen Standpunkt, dass jemand der in ein anderes Land geht, in dem eine alte, tief verwurzelte Kultur herrscht, sich dieser Kultur anzupassen und nach den gesellschaftlichen, sozialen und rechtlichen Regeln seiner neuen Heimat zu benehmen hat.

Das heißt ausdrücklich NICHT, dass der Zuwanderer auf seine Kultur, seinen Glauben oder seine Traditionen verzichten soll.

Nein! Vielfalt bedeutet für jede Gesellschaft mehr Chancen, mehr Lösungskonzepte, eine stabilere Basis in Krisenzeiten und bei schwierigen Veränderungsprozessen.

Diese Chancen dürfen wir uns nicht aus unreflektiertem Chauvinismus entgehen lassen.

Wo liegen dann aber die Grenzen zwischen der zu Recht geforderten Integration und der abgelehnten Assimilation?

Simpel ausgedrückt – im ganz normalen Leben.

Wenn es bei uns seit Urzeiten der Brauch ist, dass man auf der Straße zurückgegrüßt wird, dann sollten das auch die Migranten beherzigen, ohne dabei ihre väterliche Kultur aufgeben zu müssen.

Wenn man sich bei uns gerne in gemeinnützigen Organisationen für das Gemeinwohl engagiert, dann würde das auch den Migranten nicht schlecht zu Gesicht stehen, die ja auch von diesen Organisationen profitieren. Ich hatte kürzlich die Freude, ein äußerst positives Beispiel dafür bei der Wörgler Feuerwehr für unser Stadtmagazin zu interviewen.

Wenn man bei uns einer Frau mit dem gleichen Respekt und Achtung begegnet wie einem Mann, dann haben das auch die zugewanderten Männer uneingeschränkt zu akzeptieren.

Unsere Aufgabe muss es sein, bestimmt und konsequent die Auseinandersetzung der Migranten mit unserer Tradition, unseren Grundwerten und unserer Kultur einzufordern und abgeschottete Parallelgesellschaften zu verhindern bzw. aufzulösen.

Wenn man in einem Land dauerhaft leben will, ist es wohl eigentlich selbstverständlich, dass man dessen Sprache lernt und so mit den

Einheimischen kommunizieren, Missverständnisse vermeiden und Ängste beseitigen kann.

Das setzen wir zu Recht voraus und fordern es auch ein!

Dafür ist es im Gegenzug aber genauso selbstverständlich, und entspricht unserer christlichen Wertetradition, dass wir diesen Menschen auch Achtung und Wertschätzung entgegenbringen und sie nicht aufgrund ihrer Haarfarbe, ihrer Herkunft oder Religion verurteilen und verachten.

Wir sollten schon aus Eigennutz auch Interesse für deren Werte und Lebenskonzepte zeigen, weil das nicht nur zum gegenseitigen Verständnis beiträgt sondern durchaus auch unseren älplerischen Horizont erweitert.

Wenn wir die leider weit verbreitete fundamental ablehnende Haltung nicht loswerden, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn die Betroffenen sich zurückziehen, abkapseln und unsere Kultur enttäuscht immer noch mehr ablehnen.

Wohin so eine Spirale führen kann, überlasse ich gerne Ihrer regen Phantasie!

Genau wie die Ausländer ist auch die **finanzielle Situation** unserer Stadt ein stetiges emotional besetztes Thema.

Meist überschlagen sich die Untergangspropheten und Kassandrajünger mit ihren Pleiteprognosen.

Dass diese reiner Zweckpessimismus sind, sieht man leicht, wenn man sich ein bisschen für unsere Budgets und Haushaltsrechnungen interessiert.

Ob das für die anstehende Wahl etwas bringt, kann ich nicht beurteilen, aber Nestbeschmutzung war noch nie besonders beliebt, und den Ruf der eigenen Gemeinde zu ruinieren, um ein paar politische Pünktchen zu sammeln, entspricht zumindest NICHT dem Grundsatz der Nachhaltigkeit.

Aber wie sieht es wirklich mit den Wörgler Finanzen aus?

Es ist sehr schwer, mit Zahlenreihen und kameralistischen Budgetdaten ein einfaches, objektiv nachvollziehbares und leicht verständliches Bild zu zeichnen.

Aber lassen Sie es mich anhand von ein paar eindeutigen Grafiken versuchen:

Der ordentliche Haushalt der Stadt Wörgl musste aufgrund der Rezession heuer gegenüber dem Vorjahr um rund € 1 Mio. reduziert werden.

Im historischen Vergleich befinden wir uns damit aber immer noch auf dem zweithöchsten Niveau aller Zeiten.

Die Abgabenertragsanteile des Bundes haben zwar im Sog der Lehman-Pleite im abgelaufenen Jahr bei weitem nicht das budgetierte Niveau erreicht, lagen aber trotzdem zum ersten Mal in der Geschichte der Stadt Wörgl über € 10 Mio.

Der zweitwichtigste Einnahmenblock der Gemeinde, die Kommunalsteuer, erreichte trotz erheblichen Einbruchs gegenüber dem budgetierten Wert mit € 5,2 Mio. nur 0,5 % unter dem Vorjahresniveau noch immer den zweithöchsten Wert aller Zeiten.

Der Schuldenstand sinkt seit dem Jahr 2004 kontinuierlich ab, und das wird auch im heurigen kritischen Jahr weiter der Fall sein.

Daraus ergibt sich für heuer ein Verschuldungsgrad nach den gängigen Berechnungsmethoden von 27,86 %, was in Zeiten wie diesen ein außergewöhnlich guter Wert ist und kaum von den hervorragenden Vorjahren abweicht.

Die Rücklagen mussten zwar im abgelaufenen Jahr teilweise verwendet werden, um die erwähnten Steuerrückgänge aufzufangen, sind jedoch immer noch in einem Niveaubereich, den wir erst seit dem Jahr 2002 erreicht haben. Und mit dem für 2009 zu erwartenden Jahresüberschuss werden wir wieder an unseren bisherigen Höchststand von 2004 aufschließen und damit Musikschule und Feuerwehrhaus einen entscheidenden Schritt näher kommen.

Ganz nebenbei darf nochmals erwähnt werden, dass der Kassasturz, den wir im abgelaufenen Jahr gemacht haben, ein positives Nettovermögen der Stadt Wörgl, alle Schulden bereits abgezogen, von rund € 70 Mio. ergeben hat – rund eine Milliarde guter alter Schillinge.

Natürlich – wir kennen die Warnungen des IWF und der globalen Finanzexperten – ist noch immer Alarmstufe Gelb ausgerufen, werden doch die Arbeitsplätze noch längere Zeit weniger und damit die Einnahmen weiter sinken.

Aber darauf sind wir mit einem sehr vorsichtigen Sparbudget, zu dem wir auch vom Land Tirol angehalten werden, gut vorbereitet.

Zusammengefasst: Wenn wir jammern, dann tun wir das auf allerhöchstem Niveau und sollten gelegentlich einen Blick über den Tellerrand wagen. Wörgl geht es gut und wird es auch in Zukunft gut gehen!
Danke der Nachfrage.

Wie immer gibt es auch diesmal wieder einige interessante historische Ereignisse, die heuer sozusagen einen runden Geburtstag feiern:

- Beginnen wir mit dem wichtigsten von allen:
Im Jahre 1410 – also vor 600 Jahren – wurde das Dörfchen Wörgl am Wörgler Bach auf zwei Gerichtsbezirke aufgeteilt.
Es entstanden die beiden Gemeinden Kufsteinisch-Wörgl und Rattenbergisch-Wörgl, getrennt – Asterix-Kenner dürfen schmunzeln – durch einen großen Graben.
Genau 500 Jahre später, am 31. Dezember 1910, wurden diese beiden Geschwister wieder zusammen geführt.
Der großmütigen Entscheidung Seiner Majestät, Kaiser Franz Josef I., und den beherzten Schritten der damaligen Gemeindevorstände entern und herentern Bach abseits von kleinhäuslerischen Eifersüchteleien ist es zu verdanken, dass Wörgl in der heutigen Form und Größe existiert.

Zum heurigen Jahresende werden wir wohl in würdiger Form das 100-Jahr-Jubiläum der vereinigten Gemeinde Wörgl, die nur ein paar Monate später schon zum Markt erhoben wurde, zu feiern wissen.

Ich schlage vor, zur kommenden Jahreswende in alter Tradition der Wörgler Bruggnhocker alle zusammen zu feiern, und dabei die Mutter aller Feuerwerke in den Himmel zu schicken, zu dem die Bürgerinnen und Bürgern beider Stadtteile ihre jeweiligen pyrotechnischen Beiträge leisten können.

„Gemeinsamkeit“ soll unser Motto dabei sein!

- 1860 – vor 150 Jahren – übersiedelte der regionale Gendarmerieposten, der bis dahin in Kastengstatt beheimatet war, nach Wörgl.
Im selben Jahr wurde am Bahnhof eine dauerhafte Postdienststelle eingerichtet, nachdem bis dahin alle Postaufgaben allein im Wirtshaus zur Alten Post abgewickelt worden waren.
Das Bild hinter mir zeigt aber bereits 40 Jahre später die „Neue Post“ im Jahr 1901

- Die Bahn hat heuer einige Jubiläen zu feiern, wenn auch keines so bedeutsam ist, wie das 150. Wiegenfest vor zwei Jahren.
 - * 1890 – vor 120 Jahren – wurde aufgrund des steigenden Bahnverkehrs ein zweites Gleis zwischen Innsbruck und Wörgl verlegt und ein Jahr später in Betrieb genommen.
Daraus ersieht man deutlich die enorme Bedeutung des Bahnknotens Wörgl, wurde doch die Strecke Wörgl-Salzburg erst 24 Jahre später zweigleisig ausgebaut.
 - * Nachdem kurz zuvor die Elektrifizierung der beiden Bahnlinien erfolgt war, wurde am 1. Juni 1930 (vor 80 Jahren) das traditionelle Wörgler Heizhaus geschlossen und damit das große Zeitalter der Dampflok wehmütig beendet.
 - * Am 20. Dezember 1950 – vor nunmehr 60 Jahren – wurde der neue Bahnhof, der statt dem 1945 im Bombenhagel zerstörten ersten Wörgler Bahnhof errichtet wurde, feierlich eröffnet.
Der heutige Standort direkt im Zentrum ist im Vergleich zum ehemaligen Platz gegenüber dem Hotel Linde wesentlich besser geeignet.
Das ist wohl mit ein Grund, warum Wörgl als Einkaufsstadt auch für Bahnkunden so hohe Attraktivität hat.

- 1970 – vor 40 Jahren – wurde wiederum eine neue Ära eingeleitet, als mit dem Bau der Autobahn, bei der schon damals mit großem Weitblick für Wörgl zwei Ausfahrten vorgesehen wurden, der Individualverkehr endgültig zum Durchbruch gelangte.

- Auch die Kirche kann heuer einiger wichtiger Ereignisse gedenken:
 - * 1890 (vor 120 Jahren) kam der Koadjutor und spätere Ehrenbürger Johann Grömer von Regensburg nach Wörgl und gründete hier in den drei Jahren seines seelsorglichen Schaffens den Vinzenzverein und den ersten Wörgler Kindergarten.

 - * 1900 (vor 110 Jahren) wurde die Riedhartkapelle errichtet, die heute im Schatten einer mächtigen Kastanie ein kaum beachtetes Dasein an der Bundesstraße fristet.
Vielleicht schaffen wir es ja heuer gemeinsam, die Kapelle zum 110. Jahrestag zu renovieren. Sie hätte es wohl verdient.

 - * 1910 – vor 100 Jahren – bekam unsere Kirche eine Seislkrippe, eine neue Turmuhr und ein neues Geläut, das allerdings wenig später im ersten Weltkrieg zu Kanonen verarbeitet wurde.

* Nachdem auch das nächste Geläut im nächsten großen Krieg ein paar Jahre später wieder als Munition erhalten musste, bekam die Wörgler Kirche am 17. Dezember 1950, vor 60 Jahren, fünf nagelneue Glocken und eine Läutanlage, welche sich noch heute der Wörgler Bevölkerung täglich in Erinnerung rufen dürfen.

* 1970 – vor 40 Jahren – wurde das Tagungshaus als zentrale Bildungseinrichtung des Tiroler Teils unserer Erzdiözese Salzburg errichtet und hat seither in unzähligen Kursen, Vorträgen und Veranstaltungen die Grundwerte unserer christlichen Gesellschaft vermittelt.

- Im selben Jahr wurde auch der Bau des neuen Bundesschulzentrums begonnen, das seither wesentlich erweitert wurde und schon wieder zu klein ist.

- Aber vor allem die Wörgler Vereine dürfen heuer einige Jubiläen feiern.

* Unser mit Abstand ältester Verein, die Wörgler Schützengilde, wurde 1790 (vor 220 Jahren, 1 Jahr nach der französischen Revolution) von OSM Christoph Mayr gegründet.

* 1970 – vor 40 Jahren – gründete Josef Flörl die Wörgler Niederlassung der Österreichischen Bergwacht.

* Und 10 Jahre später, 1980, wurde von Pepi Zangerl unter reger Teilnahme historisch interessierter Wörgler wie unser Ehrenbürger Herbert Strobl und Ehrenzeimenträger Johann Gwiggner der Heimatmuseumsverein wiedergegründet.

* Im gleichen Jahr entstanden auch die Sektionen Handball und Rodeln der Wörgler Turnerschaft.

Wir haben also wieder ein gedenkfreudiges Jahr vor uns.

Wie die meisten schon festgestellt haben werden, stehen heuer nach sechs Jahren wieder **Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen** an, bei denen die Weichen für die weitere Entwicklung der Stadt Wörgl gestellt werden.

Etliche Listen und Kandidaten rittern mit ihren Konzepten und Ideen um die Gunst der Wählerinnen und Wähler und bieten mit ihren Angeboten die praktische Basis der kommunalen Demokratie.

Mein Appell an alle wahlwerbenden Gruppen inklusive meiner eigenen ist kurz und einfach:

Bedenkt bitte im Eifer der Wahlauseinandersetzung, dass danach wieder sechs Jahre lang gemeinsam und effizient an der Weiterentwicklung unserer Stadt gearbeitet werden muss und dafür eine freundschaftliche, zumindest aber achtsame Basis mit den Kolleginnen und Kollegen aller Fraktionen sicherlich kein Nachteil ist.

In der Sache selbst mag der Wahlkampf durchaus hart und profiliert werden, auf persönliche, menschlich verletzende Ebene darf er aber nicht gehen, denn wir Politiker haben hier als Vorbilder eine große Verantwortung.

Denken wir gelegentlich an unser Wertejahr!

Aber was steht denn momentan an bei uns in Wörgl?

Neben etlichen kleineren Projekten und Themenfeldern sind einige besonders wichtige Anliegen zu nennen, um die wir uns – egal wie der künftige Gemeinderat zusammengesetzt sein mag – besonders aktiv zu kümmern haben werden:

Im Verkehrsbereich ist es die möglichst rasche Fertigstellung unserer **Nordtangente**, die eine massive Entlastung an der Hauptachse bringen wird. Im heurigen Jahr ist die Anbindung an die Innenstadt durch den Bahnhofstunnel geplant, der Anschluss an den zu errichtenden Kreisverkehr Wörgl-Nord soll bis 2012 erfolgen.

Die neue **Doppellouping-Rutsche** im WAVE ist ja schon fast fertig, daher nur ein paar Worte dazu, weil sie wahlkampfbedingt derzeit gerade wieder einmal heftig kritisiert wird.

Die GESAMTE derzeit durchgeführte Attraktivierung unseres Erlebnisbads kostet rund € 1,5 Mio.

Davon betrifft unsere weltweit einzigartige Rutsche, die medial in den nächsten Wochen zumindest europaweit Beachtung finden wird, ein Anteil von etwa € 900.000,--.

Und auch wenn der Tourismusverband keine Zuordnung zu einer konkreten Maßnahme gemacht hat, kann man aus ganz vernünftigen Gründen ruhig annehmen, dass sein Betrag von € 720.000,-- so gut wie ausschließlich der Rutsche gilt.

Ein Spielbach oder eine Lagunenbar haben wohl kaum die touristische Relevanz, um sie mit so hohen Subventionen zu unterstützen.

Es war nie die Rede davon, dass die L2, wie die Rutsche heißen wird, eine Familienattraktion wäre. Das WAVE als Ganzes ist eine solche, ja.

Der Looping ist genau für die Zielgruppe der Jugendlichen ab 14 Jahren konzipiert, für die das WAVE bisher nur wenig zu bieten hatte.

Mit dieser aus betriebswirtschaftlichen Gründen äußerst sinnvollen und notwendigen Investition, die sich mit etwas Optimismus finanziell sogar selbst rechnen wird, ist unsere Wasserwelt wieder am letzten Stand und ein nicht wegzudenkendes Highlight der regionalen Freizeit-Infrastruktur.

Auch bei der **Musikschule** möchte ich hier der Wahrheit Genüge tun.

Entgegen anderslautender Gerüchte ist die Übersiedelung in das ehemalige Gradlgasthaus noch lange nicht gestorben.

Aber wir mussten in der letzten Gemeinderatssitzung vorläufig die Notbremse ziehen, weil zu viele Rahmenbedingungen auf Ampelstatus „rot“ gefallen sind.

- Die Fläche, die wir beim Gradl übernehmen, ist für die Musikschule um rund 600 m² zu groß und muss darüber hinaus einer vernünftigen kostenschonenden Nutzung zugeführt werden.
So etwas darf man nicht dem Zufall überlassen.
Begehrlichkeiten kommen bekanntlich gleich nach dem Angebot und sind meist alles andere als billig.
Beispiele für mögliche Begleit-Nutzungen wären eventuell ein Musikgeschäft, eine Jazzbar, eine Künstleragentur oder andere thematisch dazu passende Einrichtungen.
- Es gibt aus derzeitiger Sicht keinen Geldtopf, der uns die Zusatzkosten für den nicht unerheblichen Anteil auswärtiger Musikschüler ermöglicht.
Allerdings gibt es die Möglichkeit, wofür es bereits Beispiele gibt, über Bedarfszuweisungen des Landes einen Zuschuss zu lukrieren.
Diese Gespräche müssen aber noch geführt werden.
- Die Abzugsfähigkeit der Vorsteuer wurde uns nach langer Überprüfung in der geplanten rechtlichen Konstruktion leider versagt.
Damit würde das Projekt aber noch einmal um 20 % teurer als geplant.

Wir müssen uns daher um eine rechtlich saubere Variante bemühen, die keine steuerlichen Nachteile hat.

Es wäre verantwortungslos gewesen, den Verträgen im Gemeinderat fix zuzustimmen und damit all diese negativen Auswirkungen blind in Kauf zu nehmen.

Wir haben nun etwas Zeit gewonnen, um das Projekt ordentlich vorzubereiten und teure Fehler zu vermeiden.

Ich bin fest überzeugt, dass die Nutzung der Immobilie in der geplanten Form auch in den nächsten paar Monaten noch möglich sein wird.

Auch der Ausbau und die Sanierung des **Feuerwehrhauses** stehen seit Langem in Diskussion und wurden nun schon über viele Jahre immer wieder verschoben.

Vor Kurzem haben wir aber eine Zusage des zuständigen Regierungsmitglieds Toni Steixner erhalten, wonach das Land insgesamt € 500.000,-- in den Jahren 2011 und 2012 beisteuern wird.

Damit haben wir die Umsetzung der Maßnahmen für diesen Zeitraum sicherzustellen, um diesen Beitrag nicht zu verlieren.

Und das wird uns hoffentlich auch gelingen.

Wir stehen an einer **Zeitenwende**, liebe Freunde, wenn diese auch nicht als einschneidende Zäsur erlebt wird.

Aber in einem etwas breiteren historischen Kontext wird deutlich, dass derzeit gesellschaftlich kein Stein auf dem anderen bleibt.

Ich möchte mich hier nur ganz kurz auf jene Dinge beschränken, die von kommunalem Interesse sind, die uns als Gemeinde betreffen und Chancen wie auch Risiken bieten.

Die finanzielle Situation im Zusammenhang mit der globalen Rezession habe ich bereits angerissen.

Dieser Trend und gleichzeitig der ständige Ruf nach mehr und besseren öffentlichen Leistungen setzen die Gemeinden gehörig unter Druck.

Immer lauter werden die Stimmen, die als einfaches Rezept nach Gemeindegemeinschaften rufen und glauben, dass durch die Abschaffung von ein paar Bürgermeistern und Gemeindegemeinschaften alles getan sei.

Weit gefehlt!

Dies würde nur dazu führen, dass regionale Strukturen, Identitäten und Netzwerke zerstört würden und der Grundsatz der Subsidiarität wieder etwas mehr unter die Räder käme.

Der richtige Weg – und der wird sich durchsetzen – ist die Kooperation von Gemeinden, die Spezialisierung auf besondere Kompetenzfelder und die Nutzung von Einsparungen und Synergieeffekten nach wirtschaftlichen Grundsätzen.

Mit anderen Worten: Gemeinden müssen wie erfolgreiche Unternehmen agieren, sich anpassen, zusammenarbeiten und mit innovativen Ideen und Konzepten ihren Bestand rechtfertigen.

Was spricht dagegen, dass Kirchbichl die Lohnverrechnung für alle 8 Regionsgemeinden übernimmt, so wie Wörgl schon heute das Landesamt für diese führt?

Was spricht dagegen, dass zum Beispiel in Kundl die Sportstätten der gesamten Region verwaltet werden und dort mit modernen Hilfsmitteln ein effizientes Facility-Management geführt wird?

Was spricht dagegen, dass die dynamische Stadt Wörgl mit ihrer Baukompetenz diese weiter ausbaut und für die gesamte Region die komplexen Bauverhandlungen und –verfahren abwickelt?

Diese Backoffice-Kooperationen müssen sich auch nicht unbedingt auf physisch benachbarte Gemeinden beschränken.

Durch die modernen Möglichkeiten der Informationstechnologie können auch weit entfernte Kommunen auf diese Art zusammenarbeiten.

Durch solche Rationalisierungen können einerseits hohe und sehr spezifische Qualitätsstandards erreicht und andererseits trotzdem erhebliche Kosteneinsparungen lukriert werden.

Die Stadt Wörgl ist mit ihren gerade in Umsetzung begriffenen eGovernment-Maßnahmen auf dem besten Weg in eine solche Zukunft.

Und wir werden in Kürze erste Nachbargemeinden einladen, diese Kooperationsmöglichkeiten mit uns gemeinsam zu testen.

In dieser Frage steht hinter mir auch der Tiroler Gemeindeverband, der mich kürzlich als Vorstandsmitglied mit der Bearbeitung dieses Themenfeldes betraut hat.

Gleichzeitig wird auch die **Transparenz und Effizienz** der kommunalen Verwaltung immer stärker.

Es wird nicht mehr lange dauern, bis unsere Bürger einen Gutteil der Verfahren mit der Stadt von zuhause aus oder vom Büro einleiten, überwachen und auch abschließen können.

Und wir werden diese Qualitätssteigerungen ohne zusätzlichen Personalbedarf absolvieren können.

Der Bürger selber wird sich mehr und mehr als Teil des kommunalen Netzwerks wahrnehmen und sich auch – je nach eigenen Interessen und Betroffenheiten – punktuell immer mehr in die städtische Verwaltung und Politik einbringen.

Dafür haben wir geeignete Werkzeuge zu entwickeln und anzubieten, die Bürger, Unternehmen und Vereine in die Meinungsbildung und Entscheidungsfindung einbeziehen, wo immer es Sinn hat und wo immer es von diesen gewünscht wird.

Die Gesellschaft auf Gemeindeebene ist längst dabei, sich zu einer „partizipativen Demokratie“ weiterzuentwickeln.

Diese ist aus meiner Sicht der lang gesuchte goldene Mittelweg zwischen der oft als Ohnmacht wahrgenommenen Repräsentativdemokratie, wie wir sie bisher kennen, und der lähmenden Basisdemokratie, bei der so lange diskutiert wird, bis gar nichts mehr weitergeht.

Der Weg dorthin wird wohl nicht ganz einfach sein, so wie bei allen Veränderungsprozessen.

Aber ich bin mir hundertprozentig sicher, dass er sich lohnen wird und dadurch eine neue Qualität und ein neues Selbstverständnis der Bürgergesellschaft entsteht.

Abschließend bedanke ich mich bei allen, die in der ablaufenden Gemeinderatsperiode ihren Einsatz, ihre Ideen, ihre konstruktive Kritik, ihr Engagement und ihre positiven Beiträge für die Stadt Wörgl geleistet haben, und schließe die Bitte an, dies auch in Zukunft zu tun.

bleiben Sie Wörgl gewogen!

Arno Abler
Bürgermeister der Stadt Wörgl